

# Mongolisches zwischen Kehlkopf- und Untertongesang

**MUSIK** „Sedaa“ im Norder Bürgerhaus entführte Publikum musikalisch in die Welt der Mongolei

**NORDEN**/ISH – Selbst die Barbiepuppe in der ersten Reihe war begeistert. Trotz langen festlichen Abendkleids tanzte sie ausgelassen und schlug Purzelbäume, während der Saal von Kehl- und Untertongesang nur so vibrierte. „Sedaa“ hatte das Bürgerhaus in Norden mitgenommen in die mongolische Steppe. Gemeinsam ritten drei Mongolen und ein Iraner mit ihrem Publikum auf Black Beauty und dem schnellen Braunen durch das Land. Oder tanzten sie doch eher mit ihnen gemeinsam den Tanz der Schamanen um das Feuer?

Die junge Zuhörerin, die vorn zeitweise ihre Puppe zur Musik tanzen ließ, hatte das Gefühl des Publikums perfekt getroffen. Das ließ sich berauschen von der für norddeutsche (ostfriesische) Ohren doch sehr fremdartigen Musik. Wie klingen Ikh Khuur und Moorin Khuur, wie tönt Bischgur, und welche Rolle spielt Yochin? Bass-

und Pferdekopfgeige, Oboe und Hackbrett – alles Instrumente aus der Tradition der Mongolen, mit denen Naraa Naranbaatar, Nasaa Nasanjargal, Ganzorig Davaakhuu und Omid Bahadori einen Abend lang dem Publikum ihre musikalische Heimat näherbrachten. Oder besser: Sie machten kurzerhand den kleinen Saal zu einer kleinen mongolischen Oase.

Es war genau wie bei Sedaa's erstem Auftritt vor drei Jahren. Wieder die Frage: Woher kommen die Töne? Die mongolischen Sänger öffnen kaum den Mund, ja bewegen kaum die Lippen, die Töne quillen aus unendlichen Tiefen ihrer Körper – Untertongesang – oder lassen den Weg durch die raue Kehle erahnen. Und manchmal ist man sich gar nicht sicher als Zuhörer – kommt dieser Ton da gerade von der Pferdegeige oder singt jemand? Alles verschmilzt zu einem Ganzen. Hatte nicht Jörg Hagena, Vor-

sitzender der gastgebenden Bürgerstiftung, zu Beginn davor gewarnt, ja nicht in Trance zu fallen? Tatsächlich lassen einen viele der Sedaa-Stücke mit ihrer monotonen

Basis in ein ähnliches Gefühl abgleiten. Das hat alles etwas Meditatives, zugleich Mitreißendes. Das Publikum jedenfalls war wie schon 2011 völlig hingerissen von dieser eigen-

willigen Musik, spürte die Sehnsucht in vielen Klängen und träumte sich zwischen Gitarrensolo, Hackbrett und Geigenmusik der besonderen Art in unbekannte Welten.



„Sedaa“, die „persische Stimme“, spielte mongolische Musik im Bürgerhaus.

FOTO: HARTMANN